

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Die Parallelklassenfrage von Troppau.

Der „Glas Národa“ führt aus, wenn auch die Errichtung einer selbständigen Lehrer-Bildungsanstalt in Polnisch-Osttau für die Tschechen sachlich einen Erfolg bedeute, habe doch die Regierung durch die Aufhebung der Troppauer Parallelklassen das Veto der Deutschen in Troppau anerkannt.

Die „Politik“ bezeichnet den Versuch, die Regierungsmaßnahme sachlich zu begründen, als misslungen. Es blieben daher nur politische Motive für dieselbe übrig, welche aber bei einer kulturellen Frage nicht gelten sollten. Die Erklärung des Abg. Gruby, daß die Angelegenheit erledigt sei, beziehe sich nur auf die kulturelle Seite der Frage. Die politische Seite sei aber keineswegs erledigt und werde an entsprechender Stelle zur Sprache gebracht werden müssen. Die Vertreter des tschechischen Volkes könnten nicht zugeben, daß den Deutschen ein Veto in tschechischen Schulangelegenheiten zugesprochen werde.

Die „Lidové Noviny“ erklären, die Parallelklassenfrage habe auch eine politische Seite, welche notwendig dazu führen sollte, daß sich der Tschechenklub in entschiedenster Weise gegen eine Regierung stellen müsse, die sich das „Einvernehmen der Parteien“ und die „selbständigen Entschlüsse“ in solcher Weise vorstelle. Der Tschechenklub müsse alle Beziehungen zur Regierung abbrechen, sonst werde er zerfallen. Die Troppauer Affäre habe der Geduld des tschechischen Volkes den Boden ausgeschlagen; dieses sei mit Freiherrn von Gautsch fertig.

Der „Glas“ betont, der Kern der Parallelklassenfrage bestehe darin, daß die Regierung vor den Alldutschen zurückgewichen sei. Das sei ein harter Schlag für das ganze tschechische Volk. Von der Regierung Gautsch könne das tschechische Volk keinen Akt der Gerechtigkeit mehr erwarten. Die Tschechen müßten vielmehr selbst in politischer Beziehung andere Bahnen einschlagen. Ihr Streben müsse dahin gehen, daß im Reichsrat wieder eine

Mehrheit geschaffen werde, in der die tschechischen Volksvertreter das entscheidende Wort hätten. Eine erfolgreiche Politik werde nicht mit Pfeifen und Pultdeckeln gemacht, sondern mit Hilfe einer festen Mehrheit, die man nicht sprengen dürfe, sondern, selbst wenn dies Opfer erheischt, festigen müsse.

Die „Samostatnost“ wirft den jungtschechischen Abgeordneten vor, daß Troppau mit ihrer Zustimmung in ganz offizieller Form als ein geschlossenes deutsches Sprachgebiet anerkannt worden sei. Was man in Böhmen durch jahrzehntelangen Kampf zu verhindern gesucht, habe man in Schlesien ohne weiteres geschehen lassen.

Die „Plzeňské Listy“ bemerken, die Verfügung der Regierung in der Parallelklassenfrage lasse ahnen, in welcher Weise sich die Regierung mit dem tschechischen Volk „ausgleichen“ möchte. Die stolze Versicherung des Kabinettschefs, daß er sich selbständige Entschlüsse vorbehalten habe, habe sich als nichtig erwiesen. Freiherr von Gautsch trete vor den Deutschen den Rückzug an.

Jemen.

Über die Ereignisse im Jemen veröffentlichten, wie man aus Konstantinopel schreibt, die Blätter folgende, ihnen vom Kriegsministerium übermittelte Depesche, die vom 30. Juli datiert ist und von dem im Jemen sich befindenden Marschall Scharif Pascha, dem Chef der Kontrollkommission, herührt. Die Depesche lautet: Auf Befehl des Marschalls Fezi Pascha wurden am 29. Juli drei Bataillone mit zwei Geschützen von Menabe ausgesandt. Diese Truppen wurden nach der Beit-el-Muhdi genannten Ortschaft dirigiert, welche bei Berdj-Zahid liegt und den Insurgenten als Standort dient. Die Truppen griffen von der Straße von Sanaa aus die feindlichen Stellungen, welche sich drei Kilometer weit erstreckten, an. Die Insurgenten, ungefähr tausend an der Zahl, wurden aus ihren Positionen vertrieben und gegen Musfat zurückgeworfen. Ihre Verluste sind beträchtlich. Die Truppen besetzten die von den In-

zehn Jahren, die seither vergangen waren, keine Zeile.

Und das entsetzliche Warten, Tag aus, Tag ein, auf ein Wort von ihrem Einzigen, hatte ihren Stolz gebrochen und ihre Kraft lahm gelegt.

Vielleicht trug das auch dazu bei, daß alles, was sie begann, zum Unglück ausschlug.

„Ich will dem Fritz sagen, daß er ausspannen soll, gnädige Frau,“ sagt der Inspektor plötzlich müde in ihr Sinnen hinein. „Gute Nacht auch!“

„Gute Nacht, Bendenhorst, und morgen können wir mit dem Weizenmähen anfangen, sonst fällt die Frucht aus.“

Er sieht sie traurig an.

Die alte Gewohnheit breitet einen Schleier über das Geschehene der letzten Zeit. Sie fühlt sich wieder als Herrin, auf der schwer die Verantwortung für den nächsten Werktag lastet.

„Morgen . . .“ sagt der Alte still, „wir haben doch wohl nichts mehr darüber zu bestimmen.“

Da sinkt der Schleier herab und sie senkt den Kopf auf die Brust.

„Gehen Sie, Bendenhorst, damit die Schimmel ihre Nachtruhe bekommen.“

Der Inspektor schleicht sich auf den Fußspitzen heraus. Er versteht, daß sie jetzt allein sein muß.

Sobald seine Gestalt aus ihrem Gesichtskreis verschwunden ist, geht sie die Treppe hinunter, auf den Gutshof. Der Mond eilt bleich und vergrämt hinter ihr her. Ihre Schritte richten sich nach den Ställen. Die Knechte schlafen längst. Die Türen des Pferdestalles stehen weit offen, damit die Nachtluft kühlend hereinkann. Zwei Stangen sind wagerecht in die Pfosten der Wand gelegt. Sie

surgenten verlassenen Stellungen. Am 30. Juli traf Marschall Fezi Pascha in Beit-el-Muhdi ein, von wo er drei Bataillone Soldaten mit zwei Kanonen zur Vertreibung der Auführer, die sich an der Straße von Senfur aufgestellt hatten, entsandte. Den Truppen gelang es, die Ortschaft Beit-el-Medjid an der Straße von Senfur, eine sehr wichtige Stellung, zu besetzen. Gleichzeitig besetzten sie auch das Defilee. Ferner wurden drei Bataillone, durch zwei Kanonen verstärkt, gegen die Ortschaft Beit-el-Djeridi, die ebenfalls an der Straße von Senfur liegt und von Hedjile abhängig ist, dirigiert. Diese Ortschaft, die als Schlüssel von Musfat betrachtet wird, war besetzt worden und diente dem Said Hachim, dem Stellvertreter des Führers der Auführer, als Hauptquartier. Die Truppen ergriffen die Offensive gegen die feindlichen Stellungen, welche sich auf einer Linie von vier Kilometern hinzogen. Der Kampf dauerte vier Stunden. Die Auführer wurden vollständig besiegt und zerstreut und ließen zahlreiche Tote auf dem Schlachtfeld zurück, und zwar auch mehrere Anführer, darunter Mohsin el Eghreb. In allen erwähnten Kämpfen haben die Truppen nur unbedeutende Verluste erlitten. Es gab einige Tote und fünf leicht Verwundete.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. August.

Im Laufe der letzten zwei Wochen sind die Verhandlungen zwischen den Ressorts über das neue Budget so weit fortgeschritten, daß man dem „Fremdenblatt“ zufolge der endgültigen Feststellung der Ziffern des neuen Budgets schon für etwa Mitte August entgegensehen kann. Das neue Budget dürfte keine wesentliche Neuerung aufweisen, auch hinsichtlich der Bemessung des Betrages der Tilgungsrente scheint gegenüber dem heurigen Budget keine Änderung geplant. Der Beitrag Österreichs zu den gemeinsamen Auslagen wird voraussichtlich, wenn bis dahin eine Delegations-tagung nicht mehr möglich geworden sein sollte, übereinstimmend mit der gleichen Post des früheren Budgets eingestellt werden.

hindern das Ausbrechen der Gähle, die gern ihren Halfter abstreifen.

Sie sieht mit trüben Augen in das Innere. Ein warmer, dunstiger Brodem schlägt ihr entgegen und benimmt ihr den Atem. Da, gleich linker Hand, den Schwarzen, hat ihr Sohn mit der Flasche aufgezozen. Die Stute ging bei der Geburt drauf. Es war damals ein elendes Fohlen, für das selbst der Abdecker nicht fünfzig Pfennig zahlen wollte. Jetzt ist es ein starkes, herrliches Tier geworden, das ihr dreitausend Mark eingebracht hätte, wenn sie sich von ihm trennen könnte. Aber sie mochte es nicht hergeben.

Und auf dem Fuchs daneben hat er geritten . . . den nächsten eingefahren . . . den vierten von der schweren Kolik gerettet . . . so hängt sich an jedes einzelne Pferd die Erinnerung. Und morgen kommt ein Fremder und tritt sie in den Staub. Sie muß ihm weichen. Unterschlüpfen in ein enges Stadttüfel, sie, die immer so viel Freiheit und Kraft und Eigenswillen gehabt hat.

Hat sie das nicht selbst verschuldet? Konnte sie jetzt nicht an der Hand des Sohnes durch die Reife gehen und sich an der zukünftigen Ernte freuen?

Plötzlich liegt sie auf dem harten Pflaster des Hofes.

„Ich kann nicht gehen. Es ist mein Tod. Ich muß die Scholle doch für meinen einzigen bewahren . . . wenn er wiederkommt.“

Und der Weizen rauscht schwermütig zu ihr hinüber.

„Weißt du denn überhaupt, ob er jemals wiederkommt?“

Sie rafft sich empor. Ja, das weiß sie. Ihr Herz sagt es laut in diesem Augenblicke. So hart kann Gott sie nicht strafen. (Schluß folgt.)

Feuilleton.

Erntezeit.

Novellette von Gaete von Linz.

(Fortsetzung.)

Und nach Jahresfrist, als sie sich stolz erhob und auf das Testament ihres verstorbenen Vaters verweisend sagte:

„Ich bin laut Befehl deines Vaters hier die Herrin. Ich befehle! Und wer sich meinen Anordnungen nicht fügen will, den dulde ich nicht unter mir“ . . . da kam es zum Bruch zwischen ihnen.

„Unter mir,“ hatte sie gesagt.

Das traf Franz Bolow wie ein Weilschlag.

Wenn sie auch seine Mutter war . . . er zählte dreißig Jahre und war lange auf großen Gütern als selbständiger Verwalter tätig gewesen. Er wußte genau, daß sie das Gut allein nicht halten konnte. Sie brauchte ihn notwendig. Darum konnte sie wenigstens sagen: „neben mir“.

Er hatte weit über seine Kraft hinaus geschafft. Er stand des Nachts auf und überlegte, wie die Landschaftszinsen pünktlich zu besorgen seien; er erwirkte nach heißer Mühe einen Anschluß an die längst gegründete Genossenschaftsbrennerei. Aber als seine Mutter ihre Namensunterschrift hergeben sollte, zerriß sie den Bogen und sah den Sohn stolz und kühl an.

„Ich bin die Herrin und ich will solche Neuerungen nicht!“

Da packte er nach einer furchtbaren Szene seine wenigen Habseligkeiten und ging seiner Wege. Sie hörte von seinem Schulfreunde daß er sich mit der Empfehlung eines früheren Prinzipals nach Amerika gewandt hätte. Geschrieben hatte er ihr in den

Die „Zeit“ meint, die liberale Partei in Ungarn scheint zu hoffen, daß sie es sein wird, die die gegenwärtigen Forderungen der Opposition wenn die Krone diese bewilligt hat, sich wird wieder aneignen können. Das Spiel wäre aber nicht beendet. Denn die Opposition würde dann eben mit Ungeheuer noch radikalere Forderungen erheben.

Zur Frage, betreffend die Sondierungen, die Witte während seines Aufenthaltes in Paris in finanzieller Beziehung unternommen hat, bemerkt eine der „Pol. Korr.“ von dort zugehende Mitteilung, daß, soweit die französische Regierung in Betracht kommt, bestimmte Abmachungen nicht getroffen wurden. Der russische Staatsmann habe aus seinen Unterredungen mit dem Präsidenten der Republik und dem Ministerpräsidenten die Überzeugung gewinnen können, daß die Bande, welche Frankreich mit Rußland verknüpfen, nicht die geringste Lockerung erfahren haben und daß die Interessengemeinschaft und gegenseitige Sympathie zwischen den beiden Staaten ungeschwächt geblieben sind. Der erwähnte Meinungsaustausch habe demgemäß ergeben, daß Rußland auf den eventuellen finanziellen Beistand Frankreichs zählen könne, an konkrete Vereinbarungen konnte jedoch in der gegenwärtigen unentschiedenen Phase der russischen Angelegenheiten naturgemäß nicht gedacht werden.

Dem Berliner „Lokalanzeiger“ werden aus Newyork die wahrscheinlichen japanischen Friedensbedingungen gemeldet, und zwar: 1.) Rußlands Rechte auf Port Artur, Dalnij und anderes gepachtetes Territorium der Mandschurei gehen an Japan über. 2.) Die Mandschurei wird dem Handel aller Nationen geöffnet; ihre Verwaltung verbleibt in japanischen Händen „bis zur Wiederherstellung völliger Ordnung“. 3.) In neutralen Häfen internierte russische Kriegsfahrzeuge sind an Japan auszuliefern. 4.) Die Ostchinesische Eisenbahn wird japanisches Staatseigentum. 5.) Sachalin wird an Japan abgetreten. 6.) Der im Peking-Vertrage an Rußland abgetretene Teil des Amurgebietes wird an Japan abgetreten. 7.) Der Amur und seine Nebenflüsse werden als neutrale Gewässer erklärt; Kriegsschiffe aller Mächte dürfen sie befahren. 8.) Ein näher zu bezeichnendes Areal an der chinesisch-sibirischen Grenze wird als neutrale Zone erklärt, in der weder Truppen zu versammeln, noch militärische Maßregeln zu treffen sind. 9.) Der Mindestbetrag der Kriegskostenentschädigung wäre bei unmittelbarem Friedensschluß auf vier bis sechs Milliarden Mark zu beziffern.

Die Frage, betreffend den Versammlungsort der Marokkokonferenz, ist, wie man aus Paris meldet, zur Stunde noch immer nicht entschieden. Gegen die neuestens angeregte Wahl von Madrid für diesen Zweck spreche, wie hervorgehoben wird, der Umstand, daß Spanien zu den Staaten gehört, welche an den marokkanischen Angelegenheiten in vorderster Reihe beteiligt sind. In

manchen Kreisen würde Bern oder Haag, in welchen Orten eine Atmosphäre vollständiger politischer Neutralität herrscht, für sehr geeignet angesehen werden. Obgleich die Entscheidung dieser Frage vorläufig noch nicht als dringend erscheint, glaubt man doch, daß sie nach den Unterredungen, welche in San Sebastian zwischen den Botchaftern Deutschlands, Englands und Frankreichs, dem spanischen Ministerpräsidenten und dem spanischen Minister des Äußern gepflogen wurden, bald ins Reine gebracht werden wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine salomonische Entscheidung Roosevelts.) Aus New York wird gemeldet: Das Zeremoniell für die Veranstaltungen aus Anlaß der Friedensverhandlungen bereitet der amerikanischen Regierung noch immer Sorgen. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob Witte oder Komura beim Frühstück an Bord der „Mayflower“ rechts von Roosevelt sitzen soll. Roosevelt entschied dahin, daß überhaupt nur stehend an einem Büfett gespeist werden soll.

— (Eine nach unten verlängerbare Aufstiegtreppe für Eisenbahnwagen.) Ein Übelstand der bisherigen Eisenbahnwagen, welcher von jedem Benützer der Bahnen gewiß schon empfunden wurde, ist die beträchtliche Entfernung der untersten Trittstufe vom Erdboden, wodurch das Ein- und Aussteigen ungemein erschwert und Veranlassung zu mannigfachen Unfällen gegeben wird. Einem amerikanischen Erfinder scheint es nun kürzlich gelungen zu sein, diese Mißere aus der Welt zu schaffen. Wie wir einer Mitteilung des Patentanwalt-Bureaus J. Fischer in Wien entnehmen, überdeckt der Erfinder die Aufstiegtreppe mit einer bei Benützung der letzteren aufzuklappenden Plattform, die mit einem unterhalb der untersten Trittstufe angeordneten Tritt so verbunden ist, daß durch das Aufklappen der Plattform der Tritt zwangsläufig nach unten bewegt und gleichzeitig wagrecht vorgezogen, also die Aufstiegtreppe nach unten hin verlängert wird.

— (Vor Hunger den eigenen Arm aufgefressen.) Aus Paris wird berichtet: Im Irrenhause von Billebrard bei Paris fand man die seit einem Monate abgängige Frau Gaucher im Keller der Anstalt halb verwest vor. Sie hatte sich in ein mit einer Falltür verschlossenes Loch verirrt und vor dem Hungertode den eigenen Arm verzehrt. Der Fall ist durch die Fahrlässigkeit der Anstaltsdiener verschuldet worden.

— (Ein neues Hauswirtschaftsgerät.) Jede auf Rettigkeit Anspruch erhebende Hausfrau ist es gewohnt, die Betten des Morgens auf die Fensterbank zum Lüften aufzuliegen. Dabei wird schon so manche Hausfrau die unangenehme Erfahrung gemacht haben, daß die Betten entweder durch eingetretenen Regen naß geworden oder durch herumfliegenden Ruß beschmutzt worden sind. Diese üblen Erfahrungen regten eine deutsche Erfinderin an, ein Gerät zu erfinden, auf welches die Betten

zum Lüften innerhalb des Wohnraumes aufgelegt werden können. Dieses besteht nach einer Mitteilung des Patentanwalt-Bureaus J. Fischer in Wien aus einem rostartigen Tisch, der im Nichtgebrauchsfalle an die Wand unter der Fensterbank herabklappbar und im Gebrauchsfalle in eine wagrechte Lage gebracht und gehalten werden kann. Die geringen Gestehungskosten sowie die bequeme Handhabung und das geringe Raumbedürfnis dieses Gerätes sprechen dafür, daß es sich bald in jedem besseren Haushalte einbürgern dürfte.

— (Der Bäckisch am Steuer des Automobils.) Im Kindergerichte von New York fand unlängst eine eigenartige Verhandlung statt. Die 15jährige Elise Raetzek wurde dem Richter unter der Beschuldigung vorgeführt, mit einem großen Touren-Automobil durch die Straßen gerauscht zu sein, ohne eine Chauffeur-Lizenz in ihrem Besitze zu haben. Ein Polizist von der Radfahrer-Abteilung trat als Kläger auf. Er bezeugte, daß das kleine Fräulein die Hand am Hebel der mächtigen Maschine, in rasendem Tempo durch die Straßen gefahren sei und viel Unheil angerichtet habe. Er habe sie eingeholt, und auf seine Frage nach der Chauffeur-Lizenz habe er eine schnippische Antwort erhalten. Darauf hätte er sie nach dem Stationshause gebracht und dann auf dem Kraftwagen wieder entlassen müssen, weil ein befreundeter Arzt die Bürgschaft gestellt hätte. War der Richter schon sehr wenig über dieses „kindliche Vergnügen“ erfreut, so wuchs sein Erstaunen und sein Unwille noch mehr, als er hörte, daß die Eltern des jungen Mädchens seelenvergnügt im geschlossenen Fond des Automobils gesessen und sich über die Tat ihrer Tochter auf das Höchlichste amüsiert hätten. Der Richter wandte sich mit scharfen Worten des Tadels an die Eltern und entließ sie mit der Warnung, einen derartigen Unfug nicht noch einmal zu dulden.

— (Ein Zeitungssphotograph) in New York, der die Presse mit Bildern von Tagesereignissen versorgt, hat sein Atelier unter dem Dach eines turmhohen Wolkenkrägers der New Yorker Unterstadt. Da wird er von einem Redakteur angeklagt: „Ich höre A...“, daß unter Ihren Füßen zehn Stöckwerke in Flammen stehen; können Sie uns davon nicht ein Bild liefern?“ „All right, Mr. J.“, kam prompt die Antwort zurück, „meine Leute arbeiten schon an den Photographien; in zehn Minuten sollen Sie eine haben!“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Jahreshauptbericht über den Zustand des Volksschulwesens in Krain

am Schlusse des Schuljahres 1903/1904.

(Fortsetzung.)

h) Andere Schulbesuchserleichterungen als die im Gesetze vom 28. Februar 1874, L. G. Bl. Nr. 6, betreffend die Einführung der Wiederholungsschulen in Krain, vorgesehenen kamen an Landschulen nicht vor. In Städten und Märkten wurden auf Grund des § 17 des Gesetzes vom 29. April

Goldene Schranken.

Roman von M. Diers.

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Verzeihen Sie, Herr von Reuthner,“ sagte er mit der ganzen Geschmeidigkeit seines Wesens. „Ich ahnte ja nicht, daß Sie das verlesen würde. Natürlich werde ich mich jedes weiteren voreiligen Eingriffs enthalten, bis wir einig sind. Ich glaubte aber, nach den Mitteilungen, die mir mein Unterhändler machte, daß Sie gar nicht gesonnen seien, so große Schwierigkeiten aufzustellen, ja ich hielt die Sache sogar schon so gut wie erledigt.“

Hans Reuthner war einen Schritt näher getreten. In seiner ganzen Haltung, in Miene und Blick drückte sich eine solche empörte Verachtung aus, daß sogar Hugos selbstgefälliger Sinn sich diesem Eindruck, den er machte, nicht verschließen konnte. Und trotz seines überlegenen Geldbewußtseins kam ihm doch ein plötzlicher, furchtbarer Respekt. Die rüde, rücksichtslose Art des Gutsherrn in der vornehmen Aristokratie seiner Umgebung imponierte ihm, und mit einem bänglichen Ausdruck, der sich in ein höchst liebenswürdiges Lächeln fleidete, wich er unwillkürlich ein wenig zurück.

In Hans aber tobte wilder Zorn. Was? Diesen geschmiegelten Laffen, diesen ausgeprägten Geldtypus, diesen lächelnden unterwürfigen Venzel, dem die erbärmlichste Feigheit aus den schwarzen Augen sah — den wählte Magdalene sich zum Gatten? Mit dem vereint wollte sie hier leben — hier — hier! In seinem Hause! In diesen Räumen, in denen er aufgewachsen war! Hier, wo jeder Fleck, durch tausend Erinnerungen geheiligt, zu ihm sprach! Hier, wo die Schritte seiner Mutter gewan-

delt waren, wo ihre längst erloschene Stimme jede Stätte geheiligt hatte!

Sein ganzer Körper bebte. Schon schien ihm das ganze Haus entweicht, beschmutzt. Aus den Ecken heraus schienen ihm Töne zu kommen — wie widriges Liebesgeflöse —

In Aufruhr kam sein Blut. Nichts dachte er, nichts fühlte er in diesem Moment, als die maßlose Schmach, die man ihm antat. Und Ekel und wahnsinniger Zorn übermannte ihn.

„Ich gebe Hallershaus nicht für Sie her!“ sagte er mit lauter kräftiger Stimme. Seine Hand griff nach dem Drücker. Er öffnete die Tür.

Hugo Sehling wurde kreidebleich. Dieser Ausgang war ein völlig unerwarteter. War der Besitzer denn betrunken? Wodurch war dieser fürchterliche Auftritt hervorgerufen?

Alles, alles lag ihm daran, den Wütenden zu besänftigen. Das Gut mußte er haben, um jeden Preis! Wie sollte er Magdalene wieder unter die Augen treten? Verächtlich würde er sich machen für alle Zeit.

Gut denn, er rechnete damit, daß seine Erscheinung, seine Persönlichkeit den Landjunker abstieß. Und ohne eine Spur von Gefränktheit zu zeigen, begann er zu beschwichtigen:

„Aber, Herr von Reuthner, seien Sie doch nicht so heftig. Ich komme ja nicht für mich, nur als Vermittler einer jungen Dame —“

Er stockte entsetzt. In diesem Moment hatte er eine wirkliche körperliche Furcht vor diesem Manne. Der aber trat jetzt mit einer plötzlichen kalten Ruhe beiseite, so daß die weit aufgesperrte Tür frei wurde, und sagte in einem Tone, unter dessen eisiger Härte auch kein Zweifel an seinem Willen mehr bestehen konnte:

„Meine Unterhandlungen mit Ihnen, Herr Vermittler, und Ihrer jungen Dame sind jetzt endgültig abgeschlossen. Ich widerrate Ihnen in Ihrem eigenen Interesse jeden weiteren Versuch.“

„Adieu, Herr von Reuthner. Entschuldigen Sie —“ murmelte Hugo Sehling in fassungsloser Höflichkeit. Dicht an ihm vorüber mußte er sich schlängeln, dann schnappte die Tür hinter ihm mit scharfem Klange ein.

Hans Reuthner blickte ihm durch das Fenster nach mit grimmigem Hohn. Nur noch der eingekniffene Schwanz fehlte, dachte er, und der gepöbelte Hund ist fertig. Und den — den — pfui!

Mit einer Gebärde des Ekels wandte er sich. Dann trat er vor das Bild seiner Mutter und fuhr mit der Hand liebevoll über ihre Züge.

Nein, Mutter, dein stilles Grab lasse ich nicht in solchen Händen. Dein Sohn ehrt noch die Stätten, die einst dein waren, du heilige Frau. —

Hugo Sehling aber ging die Almenallee hinunter, total wir auf den Kopf geschlagen. Er konnte sich in diese unglaubliche Sachlage noch gar nicht hineinfinden. Er war hinausgeworfen wie ein Bettler! Ganz ohne Rücksicht darauf, daß er mit goldgefüllten Händen kam. Der Junfer mußte verrückt sein, ganz und gar verrückt!

Was nun tun? Fortfahren für's erste, natürlich. Dann vor allen Dingen den Unterhändler scharf ins Gebet nehmen. Dann noch einen schriftlichen Versuch machen. Mit solchen Menschen war ja absolut nicht zu reden. Vielleicht imponierte ihm ein geschäftsmäßig abgefaßtes Schreiben mit Zahlen schwarz auf weiß besser.

Ja, aber wo steckte der Mietskutscher, der ihn von der Station herübergefahren hatte. Das fehlte

1873, L. G. Bl. Nr. 21, 39 Knaben und 58 Mädchen — 97 Kinder — nach vollendetem 12. Lebensjahre aus der Schulpflicht vorzeitig entlassen.

Wegen zu großer Ausdehnung der Schulpflicht, zu großer Entfernung einzelner Weiler vom Schulstandorte, wegen Mangels an direktivmäßigen Volksschulen oder wegen Überfüllung der Schulen erhielten 6061, das ist 4·97 %, bei II, b mitgezählte Kinder dormalen an direktivmäßigen, Rot- und Erfurterdorschulen einen verkürzten Unterricht, und zwar besuchten die Schule wegen zu großer Entfernung 121 Kinder einmal, 1649 zweimal, 842 dreimal wöchentlich, während 2764 Kinder Rot- und 685 Kinder Erfurterdorschulen besuchten.

III. Zahl der Lehrer und Lehrerinnen.

1.) Die Zahl der Lehrer an den öffentlichen Volks- und Bürgerichulen beträgt, und zwar:

- a) Mit einem Lehrbefähigungszeugnisse . . . 358
- b) mit einem Reisezeugnisse 36
- c) ohne Lehrzeugnis 59

zusammen . . . 453

2.) Die Zahl der Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen beträgt, und zwar:

- a) Mit einem Lehrbefähigungszeugnisse . . . 239
- b) mit einem Reisezeugnisse 83
- c) ohne Lehrzeugnis 8

zusammen . . . 330

Die Gesamtzahl der Lehrpersonen beträgt 783, um 21 mehr, als im Vorjahre.*

Die Zahl der Lehrer hat gegen das Vorjahr um 15, das ist 3·21 % abgenommen, jene der Lehrerinnen ist um 36, das ist 12·24 % gestiegen. Die Zahl der nicht befähigten Lehrkräfte hat sich um 6 vermehrt und beträgt 67, das ist 9·83 %.

3.) Die Zahl der Religionslehrer beträgt, und zwar:

- a) Von den Schulbehörden angestellte . . . 5
- b) von den Kirchenbehörden bestellte . . . 370

zusammen . . . 375

Die Zahl derselben ist gegen das Vorjahr um 2 gestiegen.

4.) Die Zahl der selbständigen Industrielehrerinnen beträgt, und zwar:

- a) Mit einem Lehrbefähigungszeugnisse . . . 4
- b) ohne Lehrzeugnis (praktisch befähigt) . . . 64

zusammen . . . 68

Die Zahl der unter a) angeführten Industrielehrerinnen hat um 2, jene der unter b) angeführten um 11, somit im ganzen um 13 abgenommen.

Unter den, von den kompetenten Schulbehörden systemisierten Lehrstellen an bereits aktivierten öffentlichen Schulen blieben während des Berichtsjahres 10 Stellen unbesetzt, und zwar:

Die Oberlehrerstellen in Watsch (Bezirk Littai), St. Veit (Bezirk Loitsch) und Stopič (Bezirk Ru-

* Die Lehrkräfte der beiden k. k. Übungsschulen erscheinen hiebei nicht berücksichtigt.

gerade noch, hier seine Person herumzutragen! Wenn das der Wüterich sah, hekte er ihm die Hand nach. So etwas war an diesem gottverlassenen Fleck nicht unmöglich.

Da kam ihm ein junger Knecht in den Weg, der eben ein Paar abgesträngte Pferde aus der Scheune führte. „Zum Teufel nochmal, wo steck denn mein Esel von Rutscher?“ herrschte er ihn an.

Der junge Mensch spuckte bedächtig einen Strohhalm aus, an dem er kaute und sagte mit phlegmatischem Grinsen: „Nu, wo soll hei wäfen? Im Straug ward hei sitten, loopens man silwerst rinner in't Dörf.“

Kein Zweifel, die Kunde seiner Niederlage war in Windeseile verbreitet worden. Sehr natürlich übrigens, bei dieser fatalen weit offenen Tür. Sonst hätte sich jedenfalls der freche Mensch nicht solches Betragen erlaubt!

Sugo schäumte innerlich. Na warte, Jungchen, dich merke ich mir, dachte er. Denn Herr werde ich hier doch einmal, und wenn ich jeden Käufer überbieten sollte!

In stiller, rachsüchtiger Wut schritt er die Almenallee hinab, die zum Dorfe führte. Wie höhnisch klang ihm das leise Rauschen in den Zweigen.

Er sah um sich. Noch nie glaubte er solchen herrlichen, feudalen, alten Besitz gesehen zu haben. Das Ideal seiner stolzen Träume. Und Magdalene war veressen darauf wie er. Und nun — abgewiesen von einem Grobian, verspottet von den Knechten, eilig und zu Fuß den Weg entlang stolpernd in steter heimlicher Angst vor Verfolgung —

Nein, nein, das durste er nicht sitzen lassen. Seiner eigenen Ehre war er es schuldig, seinen Willen durchzusetzen. Und o! dann die Wonne der Rache, die er nehmen würde!

(Fortsetzung folgt.)

dolfswert), sowie je eine Lehrstelle an den Volksschulen zu Senojetich (Adelsberg), Banja Lofa, Obergras und Unter-Deutschau (Gottischee), Grabovo (Loitsch), Selo (Rudolfswert) und Dragatus (Tschernembl).

IV. Unterrichtsverteilung und Verhalten der Lehrer.

1.) Der katholische Religionsunterricht wurde an 3 Schulen von weltlichen Lehrern erteilt.

2.) Der Turnunterricht wurde an 258, das ist 74·76 %, Schulen erteilt, von denen jedoch nur 9 zweckmäßig eingerichtete Turnhallen besitzen.

3.) Der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten wurde an 272, das ist 78·84 %, Schulen erteilt.

Die oben unter III, 4 angeführten Industrielehrerinnen erhielten eine Remuneration im Gesamtbetrage von 3900 K aus dem Normalschulфонде.

4.) Schulgärten befanden sich an 260, das ist 75·36 %, Schulen.

Zur Meliorierung von Schulgärten gewährte die Unterrichtsverwaltung einen Betrag von 600 K, das Land einen solchen von 1000 K. Die Staatssubvention wurde 12 Schulgärten (zu Madanje Selo, Senojetich, Rob, St. Ruprecht, Hl. Kreuz bei Neumarftl, St. Martin unter dem Großgallenberge, St. Jakob a. d. Save, Töplitz-Sagor, Ratschach bei Weizenfels, Langenton, Rau und Drašiči) in Teilbeträgen von 50 K, die Landessubvention 10 Schulgärten (zu Oberfeld, Strug, Cerklje, Bufovica, Unter-Loitsch, Radmannsdorf, Brešnič, St. Michael bei Rudolfswert, Woditz und Madence) in Teilbeträgen von 100 K zugewendet.

Für die eifrige Pflege der Schulgärten und die Erteilung des landwirtschaftlichen Unterrichtes wurden außerdem 3000 K aus Landesmitteln an 91 Lehrer in Teilbeträgen von 20 bis 80 K als persönliche Remunerationen verteilt.

Überdies erhielten 6 tüchtige Schulgärtner die Professor Franz Metelkoische Stiftung im Betrage von je 84 K und 3 Lehrer, welche sich die Pflege der Schulgärten und den Unterricht im Gemüsebau und in der Obstbaumzucht besonders angelegen sein ließen, die vom bestandenem Gartenbauverein gestifteten Geldprämien von je 75 K 60 h.

5.) Schülerbibliotheken sind an 337, das ist 97·68 %, direktivmäßigen Schulen vorhanden; die Zahl derselben hat gegen das Vorjahr um 8 zugenommen.

6.) Mit den von der Schul- und Unterrichtsordnung vorgeschriebenen Lehrmitteln sind versehen:

Sehr gut	129 Schulen, das ist 37·39 %
gut	118 Schulen, das ist 34·20 %
genügend	66 Schulen, das ist 19·13 %
nicht genügend	32 Schulen, das ist 9·28 %

Von den Erfurterdorschulen sind 3 genügend, 12 nicht genügend, von den Rottschulen 4 genügend, 30 nicht genügend damit versehen.

7.) Wahrnehmungen über die Behandlung der einzelnen Lehrgegenstände. Eine wesentliche Änderung in der methodischen Behandlung der einzelnen Lehrgegenstände ist gegen das Vorjahr nicht eingetreten. Immerhin macht sich jedoch ein kleiner Fortschritt wahrnehmbar, der in den beiden Bezirken Gurkfeld und Littai am deutlichsten zutage tritt.

Eine erfolgreiche Unterrichtsverteilung wird vielfach beeinträchtigt durch die nur sechsjährige Dauer der Alltagschule auf dem Lande, durch den an 66·08 % der vorhandenen direktivmäßigen Schulen bestehenden Halbtagsunterricht, durch die Verwendung nicht lehrbefähigter Lehrer und Lehrerinnen, durch die Überfüllung der Klassen an sehr vielen Volksschulen, durch den in einigen Bezirken noch unregelmäßigen Schulbesuch, durch den nicht immer zweckmäßig durchgeführten Abteilungsunterricht, der mitunter ganz jungen unerfahrenen oder gar nicht lehrbefähigten Lehrern anvertraut werden muß, und durch die zu geringe Verwertung der modernen Anschauungen im methodischen Verfahren. Denn wenn auch die Ausbildung der Lehrer in einigen Bezirken mit tüchtigen Bezirksschulinspektoren, die das Interesse der Lehrerschaft für die Fortschritte der neueren Methodik für die Fortschritte der Förderung und zu leiten verstanden, in der letzten Zeit unverkennbare Fortschritte gemacht hat, gibt es noch immer eine ziemliche Anzahl von Lehrern, welche, gestützt auf ihre im Laufe der Jahre erworbene Praxis von zweifelhaftem Werte, sich um die neuere pädagogische Literatur nicht kümmern, auf den Unterricht sich nicht gehörig vorbereiten, ob Mangels einer zweckmäßigen Lehrstoffverteilung und eines entsprechend gegliederten Lehrplanes keinen genügenden Überblick über den Lehrstoff und keine klare Übersicht über das anzustrebende Lehrziel besitzen und daher oft planlos unterrichten.

Hiebei wird sehr oft auf das mechanische Einprägen des Unterrichtsstoffes mehr Gewicht gelegt, als auf dessen richtige Auffassung, denkende Verarbeitung, selbständige Verwertung, Übung und Anwendung. Überhaupt läßt an vielen Schulen die Pflege des mündlichen Gedankenausdruckes und die Förderung der Selbständigkeit der Schüler viel zu wünschen übrig. Namentlich von manchen älteren Lehrern, welche das viele Reden und Moralisieren und das fortwährende Dreinreden für die Hauptsache halten, werden die Schüler oft zu sehr bevormundet und im Schließen und Denken gestört. (Fortsetzung folgt.)

(Der Laibacher Gemeinderat) hält heute vormittags 11 Uhr eine außerordentliche Sitzung ab, worin die lezthm infolge Beschlußunfähigkeit nicht erledigte Tagesordnung verhandelt werden soll.

(Volksschuldienst.) Versetzt wurden die provisorischen Lehrerinnen Frä. Susanna Valoh von Mariafeld nach Zauchen und Antonie Birk von Reifnitz nach Niederdorf.

(Verkehrswesen.) Über das Ansuchen der k. k. Eisenbahnbauleitung in Aßling hat die Landesregierung in Genehmigung der von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf angezeigten Provisorialverfügung den Verkehr auf der Würzener Reichsstraße in dem Teile, der innerhalb der im Umbau begriffenen Station Aßling fällt, bis zu der in der nächsten Zeit zu gewärtigenden Eröffnung der zwischen Aßling und Sava umgelegten Strecke der genannten Reichsstraße mit der Anordnung unter sagt, daß in der Zwischenzeit die von Aßling nach Sava neu hergestellte Bezirksstraße dem Verkehre zu dienen hat.

(Geschworenenauslösung.) Zu der am 28. d. M. beim Schwurgerichtshofe in Rudolfswert beginnenden III. Schwurgerichtssitzung angeordneten Hauptverhandlungen wurden berufen als Hauptgeschworene: Franz Penca, Realitätenbesitzer in Rassenfuß; Josef Marolt, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Hafelbach; Martin Gopodarič, Grund- und Mühlenbesitzer in Log; Johann Formbacher, Realitätenbesitzer in Gottischee; Johann Androjna, Grundbesitzer in Log; Franz Zupančič, Lederermeister und Realitätenbesitzer in Treffen; Johann Zupanc, Gemeindevorsteher und Grundbesitzer in Znojile; Ignaz Bartol, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Reifnitz; Anton Rudeš, Herrschaftsbesitzer in Reifnitz; Johann Sutej, Gemeindevorsteher und Besitzer in Sodevec; Martin Malnarič, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Tschernembl; Joh. Planinšek, Grundbesitzer in Obertreffen; Franz Černe, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Sodinja Vas; Anton Arko, Hotelier und Realitätenbesitzer in Reifnitz; Johann Malnarič, Grundbesitzer in Semič; Josef Podboj, Fleischer und Realitätenbesitzer in Reifnitz; Johann Augustin, Grundbesitzer in Unterturn; Johann Bukovec, Grundbesitzer in Brčice; Josef Fabijan, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Kleinlašchitz; Johann Hočevar, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Großlašchitz; Josef Zupanc, Zimmermeister und Besitzer in Töplitz; Josef Rapač, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Dol. Voštanj; Franz Novoselec, Handelsmann und Besitzer in St. Barthelmä; Karl Gaufer, Kassier in Gottischee; Johann Brusnik, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Auersperg; Markus Burger, Weißgerber und Realitätenbesitzer in Reifnitz; Moiz Loy, Stadtgemeindevorsteher, Hotelier und Realitätenbesitzer in Gottischee; Anton Kažnič, Gastwirt und Hausbesitzer in Treffen; Ignaz Lindič, Grundbesitzer in Schützendorf; Anton Kolenc, Haus- und Grundbesitzer in Neudegg; Jakob Alun, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Reifnitz; Georg Fugina, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Reifnitz; Rif. von Gutmannstal, Herrschaftsbesitzer in Dvor; Johann Göstl, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Graßlinden; Franz Rajzelj, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Weißkirchen und Franz Lobe, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Zagradec; als Ergänzungs geschworene: Johann Ferlič, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Rudolfswert; Franz Dular, Landtagsabgeordneter und Realitätenbesitzer in Zirkendorf; Franz Kastelic, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Rudolfswert; Valentin Appe, Hafner und Hausbesitzer in Kandia; Karl Barborič, Handelsmann und Hausbesitzer in Rudolfswert; Franz Smalz, Grundbesitzer in Zalog; Josef Damich, Cafetier in Rudolfswert; Franz Može, Grundbesitzer in Stopič, und Michael Pramor, Lederermeister in Rudolfswert.

(Feier des 30jährigen Abiturientenjubelums.) Am 8. d. M. feierten die Abiturienten, die vor 30 Jahren am k. k. Staatsgymnasium in Rudolfswert maturiert hatten, dieses Jubiläum. Dazu waren sämtliche noch lebende Kollegen, darunter auch Herr Landesrat Zamida, erschienen.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im Bezirke Stadt Laibach wurden im II. Quartale I. J. 85 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 285, jene der Verstorbenen, mit Zuegriff der im Landespitale Verstorbenen auf 306, die sich nach dem Alter folgenderweise verteilen: von der Geburt bis zu 5 Jahren 63, von 5 bis zu 15 Jahren 11, von 15 bis zu 30 Jahren 39, von 30 bis zu 50 Jahren 63, von 50 bis zu 70 Jahren 71, von über 70 Jahren 59. Todesursachen waren: bei 13 angeborene Lebensschwäche, bei 70 Tuberkulose, bei 23 Lungentzündung, bei 4 Masern, bei 3 Kindbettfieber, bei 20 organische Herzfehler und Krankheiten der Blutgefäße, bei 19 bösartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 12 Personen (3 den erlittenen Brandwunden erlegen, 2 bei Eisenbahnunfällen, 2 ertrunken, 2 durch Sturz bei gewerblichen Betrieben, 2 durch Sturz im Stiegenhause, 1 durch Hufschlag). Es kamen 8 Selbstmorde und 1 Totschlag vor. — Im politischen Bezirke Tschernembl (26.300 Einwohner) wurden im zweiten Quartale des laufenden Jahres 38 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 237, jene der Verstorbenen auf 157, darunter 35 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 38, von über 70 Jahren 47 Personen. An Tuberkulose starben 23, an Lungentzündung 15, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Unglücksfälle ereigneten sich 3 (2 Personen vom Blitze erschlagen, 1 durch Sturz). Ein Selbstmord, Mord oder Totschlag kam nicht vor.

(Von der slovenisch-christlich-sozialen Organisation in Laibach) erhalten wir die Mitteilung, daß in den Monaten August und September jeden Donnerstag um 1/47 Uhr abends in den Lokalitäten des slovenischen christlich-sozialen Verbandes, Franziskanergasse, öffentliche Vorträge mit darauffolgender Debatte von Mitgliedern des neugegründeten slovenischen Studentenverbandes gehalten werden. Der erste Vortrag findet morgen statt; es wird Herr Terseglav über die Ethik des Materialismus sprechen.

(Truppen durchzug.) Man schreibt uns aus Gottschee: Infolge Befehles vom 20. Mai d. J. des k. und k. 3. Korpskommandos treffen auf dem Marsche von Rudolfswert zwei Batterien des Artillerieregimentes Nr. 8 mit einem Stabsoffizier, 13 Oberoffizieren, 146 Mann und 103 Pferden am 17. d. in Gottschee ein, halten am 18. hier Kashtag und begeben sich am 19. d. M. weiter nach Reifnitz zu den Übungen mit vereinigten Waffen.

(Ein entwischener Zwängling als Einbrecher.) Gegen Ende vorigen Monats wurde in Doblitzberg dem Besitzer M. Stojnic eine goldene Halskette und ein Goldring, der M. Klemenčič eine silberne Damenuhr und ein Revolver durch Einbruch entwendet. In Winkel stahl der Gauner eine Nideltaschenuhr und bedrohte dann den ihn verfolgenden Kleinknecht mit dem Revolver, worauf er ihn noch durch einen Steinwurf verletzte. Tatverdächtig ist der am 4. v. M. entwichene Zwängling Franz Bidar aus Neudegg. Er ist 35 Jahre alt, mittelgroß und hat ein blaßes, blatternarbiges Gesicht.

(Ein ungarischer Dieb verhaftet.) Diebstahl kam nach Laibach ein junges Mädchen, dessen Beschäftigung man gestern bemerken konnte. Der beschäftigungslose 32jährige Kellner Josef Gumski aus Lembach, zuständig nach Zalameggi, schlich sich gestern nachmittags durch die rückwärtige Tür in den Trödlerladen des Girf am Jakobskai ein und entwendete vier an der Wand gehangene silberne Taschenuhren. Dann begab er sich in das im gleichen Hause befindliche Magazin des Mehlhändlers Moiz Zorman, wurde aber von der Trödlergattin bemerkt und ergriff die Flucht. Es wurde rasch ein Wachmann geholt, der den Gauner auf dem Alten Markte einholte und verhaftete. Nach der Geliebten des Diebes wird seitens der Polizei eifrigst geforscht.

(Taschendiebstahl im Eisenbahnwaggon.) In Ergänzung dieser gestrigen Notiz bringen wir folgende Darstellung der gestrigen „Triefster Zeitung“: Unter den Passagieren, welche gestern abends den Wiener Postzug benützten, befand sich auch der Kaufmann Anton Znidarsič aus Gruse bei Zirknitz. In Nabresina stieg zu dem Genannten ein junger Mann ins Coupé. Es entwickelte sich bald zwischen den beiden eine lebhaftere Konversation in kroatischer Sprache, wobei sich letzterer als Sohn des Bierbrauereibesizers Reininghaus vorstellte. Schließlich stockte die Unterhaltung und Znidarsič schloß kurz vor der Station Loitsch ein. Bei der Ankunft des Zuges in Laibach weckte ein Kondukteur den Schläfer, der nun zu seinem Schrecken bemerkte, daß ihm, während er schlief, die Brieftasche mit 2990 K Inhalt aus der inneren Tasche seines Rockes abhanden ge-

kommen war. Sein Reisegefährte war bereits in Loitsch ausgestiegen. Der Bestohlene ließ in erster Linie den Telegraphen nach allen Richtungen spielen und kehrte dann mit dem nächsten Zuge nach Trutz zurück. Als der Zug die Station Loitsch passierte, erblickte Znidarsič jenen jungen Mann, mit dem er sich früher so eifrig unterhalten und der höchstwahrscheinlich den Diebstahl der Brieftasche ausgeführt hatte, auf den Zug aufspringen, als dieser sich schon in Bewegung gesetzt hatte. Er teilte einem Kondukteur seinen Verlust sowie seinen Verdacht mit, worauf dieser den im Zuge befindlichen Sicherheitswachmann Anton Vodopivec, der von einer Eskorte zurückkehrte, von dem Sachverhalte verständigte. Der Sicherheitswachmann begab sich in das Coupé des jungen Mannes, der ohne Fahrbişlett getroffen wurde und kündigte ihm die Verhaftung an. Bei der sofort vorgenommenen Leibesvisitation fand man nur 620 K vor, eine zweite, gründlichere Untersuchung, die auf dem Polizeieinspektorat im Südbahnhof durchgeführt wurde, förderte weitere 1409 K zutage. Über den Rest von 961 K vermochte der Verhaftete keinen Aufschluß zu geben und behauptete, er müsse den Betrag beim Aufspringen auf den Zug in Loitsch verloren haben. In die Enge getrieben, legte er ein vollständiges Geständnis ab und gab an, Johann Kalman zu heißen, 20 Jahre alt und Schuhmacher aus Budapest zu sein. Er hatte kein einziges Ausweispapier bei sich. Kalman wurde dem Gerichte überstellt.

(Diebstahl.) Dem Handelsangestellten Josef Kranjec in Unter-Siska wurde aus dem offenen Zimmer eine goldene Zylinder-Remontoiruhr mit den eingravierten Buchstaben J. K., eine goldene Panzerkette sowie zwei Goldringe mit blauen Steinen gestohlen.

(Ein Mitgliederkonzert der Laibacher Vereinskappelle) findet heute im Hotel „Mirija“ statt. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

(Den Brandwunden erlegen.) Wie kürzlich mitgeteilt, entstand am 3. d. M. im Hause des Besitzers Franz Usnik auf dem Karolinengrunde ein Brand, bei dem die vierjährige Anna von ihrem Vater aus dem brennenden Hause gerettet wurde. Da sie schwere Verletzungen erlitten hatte, erfolgte deren Überführung ins Landespitale. Das Kind ist nun Samstag den erlittenen Brandwunden erlegen.

(Unwetter.) Sonntag gegen 1 Uhr mittags ging über die Treffener Gemeinde ein Unwetter nieder, das in dieser Gegend in dieser Gegend noch nicht beobachtet wurde. Mit rasender Eile jagten vom Westen dunkelblaue Wolken einher und ein furchtbarer Orkan stürzte über 50 Harsen zu Boden, deckte viele Strohdächer ab, warf eine große Menge Ziegel von den Dächern, entwurzelte oder brach viele Obst- und Waldbäume und richtete am Skufuruz und an der Girje großen Schaden an. Hierauf goß es in Strömen und Blitze zuckten nahezu ohne Unterlaß. Dieser starke Regenguß richtete insbesondere in den Weingärten großen Schaden an, indem das Erdreich weggeschwemmt wurde. Teilweise fiel auch Hagel und richtete dem Bernehmen nach besonders in der Pfarre Catez großen Schaden an. Durch dieses elementare Ereignis ist die Bevölkerung ganz niedergedrückt und blickt sorgenvoll in die Zukunft. Zudem fehlen Arbeitskräfte, die den angerichteten Schaden ausbessern möchten, indem sich viele junge Männer in Amerika befinden; auch hat der Drušč begonnen und überhaupt verdrängt eine Arbeit die andere.

(Gewitter in Gottschee.) Man schreibt uns aus Gottschee: Am 6. d. M. gegen 1 Uhr nachmittags ging unter Sturm, Blitz und Donner hier ein heftiges Gewitter nieder, das diesmal ausnahmsweise aus Südost heraufzog, während sonst fast ausschließlich der Westen die Wetterseite ist. Der Sturm verursachte bedeutenden Schaden auf den Feldern und in den Obstkulturen und wütete besonders gewaltig in Diefeld und Grafenfeld, wo er starke Bäume knickte oder deren schwer behangene Äste herabriss und weit herumschleuderte. Der Aufruhr der Elemente dauerte etwa eine Stunde, worauf sich das Gewölk verzog und heiterem Himmel Platz machte. Abends gegen 8 Uhr wiederholte sich dasselbe Schauspiel mit unverminderter Kraft, dauerte aber ebenfalls nur eine gute Stunde, worauf Ruhe nebst empfindlicher Kühle eintrat, so daß den 7. d. morgens das Thermometer bloß + 15 Grad Celsius zeigte.

(Heuschreckenschwärme.) Am 7. d. bei Sonnenuntergang wurden, wie man uns aus Gottschee mitteilt, eine Anzahl großer Heuschreckenschwärme beobachtet, die in bedeutender Höhe über den Windischdorfer Berg nach östlicher Richtung zogen, sich jedoch nicht in unmittelbarer Nähe niederließen zu haben scheinen, weil nichts weiter darüber verlautete. Diese massenhaft auftretenden, alles vernichtenden Gäste dürften in Krain glücklicherweise zu den seltensten Erscheinungen zählen; bekannt ist, daß

im Sommer des Jahres 1888 einmal in Trief Schwärme von Wanderheuschrecken niederfielen und die ganze Kriva samt dem großen Bläsefingerbach bedeckten. Dieses befremdende Ereignis erregte damals große Befürchtungen, die sich aber in der Folge als grundlos erwiesen.

(Maler Azbe.) Über die Persönlichkeit dieses heimischen Künstlers lesen wir in der „Zeit“ unter anderem folgendes: Im lateinischen Viertel herrscht Trauer über den plötzlichen Tod eines Münchener Künstlers und Originals, des Malers Anton Azbe, der allen lieb geworden als Lehrer und Kamerad. Jedes Kind des akademischen Stadtteiles kannte die menzelhaft winzige Erscheinung mit dem mächtigen Schlapphut und der ewigen Virginia; jedes Kind begrüßte „Herrn Professor Rämlich“, wie Anton Azbe, in dessen Rede das Wort „nämlich“ eine bedeutende Rolle spielte, im Kreise der Bartranten genannt wurde, freudig, wenn es ihn im festlich schwerfälligen Mattosengange daherkommen sah. Anton Azbe hatte nach Besuch der Wiener Kunstakademie in München bei Prof. v. Voeyß studiert und vor ungefähr 19 Jahren dort eine private Malkschule errichtet, die sich im Verlaufe der Zeit zu dem größten und meist frequentierten derartigen Institut entwickelte. Weit mehr als 100 Schüler, meistens Österreicher, besuchten alljährlich Azbes Schule; denn alle Künstler sprachen das Lob Azbes als Lehrer. Was er im stillen an Wohlthaten gewirkt, wissen viele, und es wird ihm dies unvergessen bleiben, wenn er auch zu Lebzeiten wenig Dank für seine Gütaten hatte. Er starb arm an irdischem Gut, aber reich an geistlichem Gehalt. Er erlag dem Stropagen seiner kameradschaftlichen Hingabe. Seine letzte große Freude war die Anerkennung seines pädagogischen und philanthropischen Wirkens seitens der österreichischen Regierung, die in der Verleihung des Franz. Josef-Ordens zum Ausdruck kam.

(Eine Gopfenbauerkursion ins Saantal.) Am 28. d. M. um 5 Uhr 15 Min. früh wird von Laibach (Südbahnhof) aus unter Führung des Herrn Molkereinspektors J. Legnart eine Exkursion ins Saantal, nach Sachsenfeld etc., zur Besichtigung der dortigen großen Gopfenanlagen stattfinden. Die Teilnehmer werden die Ernte, das Dörren und Einpacken des Gopfens, die verschiedenen Systeme der Törrhäuser, die Draht- und Stangenanlagen etc. besichtigen. Im Anschlusse daran finden Vorträge und Demonstrationen über den Gopfenbau statt. — Alle Gopfenbauinteressenten werden eingeladen, sich an dieser lehrreichen Exkursion zu beteiligen. Die Exkursion dauert nur einen Tag; abends um 9 Uhr 33 Minuten treffen die Teilnehmer wieder in Laibach ein. Die Fahrt kostet in der dritten Klasse von Laibach und zurück 6 K. — Anmeldungen wollen bis 2. d. M. an die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach gerichtet werden.

(Obsternteausichten für das Jahr 1905.) Nach den in den Zeitungsblättern enthaltenen Nachweisungen ist in den österr. Reichsteil Westprovinzen im allgemeinen eine mittelmäßige Obsternte zu erwarten; insbesondere versprechen in Böhmen die Äpfel einen mittelmäßigen bis geringen Ertrag, die Birnen und Zwetschen stehen gut bis mittelmäßig, Pfirsiche mittelmäßig; Nüsse wird es warige geben. Die Bäume haben reichlich geblüht, aber infolge anhaltender Kälte und Kälte während der Blütezeit unterblieb der Fruchtanfang teilweise und die später eingetretene Trockenheit verursachte das Abfallen der Früchte aller Obstgattungen. An den Birnen richtete der Blütenstecher großen Schaden an. — In Oberösterreich wird der Apfelstand mit gering, Birnen und Zwetschen mit mittelmäßig, Pfirsiche und Nüsse mit mittelmäßig bis gering klassifiziert. — In Niederösterreich verspricht die Apfelarte einen besonders geringen Ertrag, Birnen und Zwetschen einen mittleren, Trauben einen vorzüglichen. — In Steirten ist an Äpfeln infolge der furchtbaren Hagelschläge, ungünstiger Witterung, und massenhaften Auftretens des Blütenstechers eine nur geringe Ernte zu erwarten; Birnen und Zwetschen stehen gut. Nüsse gut bis mittelmäßig. — In Tirol lassen alle Obstgattungen eine mittelmäßige bis geringe Ernte erwarten. — In Steiermark stehen alle Obstgattungen gut bis sehr gut. — Über die in Deutschland zu erwartende Obsternte schreibt der „Praktische Ratgeber“: Die Aussichten sind dieses Jahr außerordentlich ungünstig. Unsere Hauptfrucht, der Apfel, gibt noch nicht eine Mittelernte, Birnen sind zwar etwas besser, aber auch kaum mittel; Kernobst ist so schwach wie noch nie.

(Ertrunken.) Aus Gottschee wird uns mitgeteilt, daß der zwölf Jahre alte Josef Augale aus Wosail, Gemeinde Ossilnik, am 3. d. M. während des Badens in der Kulpva vom Krampfe befallen wurde und ertrank.

(Eine neue Milchgenossenschaft.) Man schreibt uns aus Wippach: Am 6. d. M. nachmittags hielt im Schulhause zu Wippach der Inspektor der landwirtschaftlichen Gesellschaft, Herr Jakob Legbart, einen Vortrag über die Viehzucht, hauptsächlich aber über die Milchgenossenschaft. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Milchgenossenschaft mit dem Sitze in Wippach gegründet, zu der sofort über 100 anwesende Besitzer beitraten. Der Ausschuss, der sofort gewählt wurde, besteht aus nachstehenden Herren: Karl Mayer, Herrschaftsbesitzer in Leutenburg (Obmann), Anton Skala, Oberlehrer in Wippach (Schriftführer), Gottfried Berhabe, Besitzer in Wippach (Kassier), Josef Bozic, Besitzer in Poreča bei St. Veit, Josef Jabcic, Besitzer in Podraga, Alois Ferjanec, Besitzer in Slap, Franz Furlan, Besitzer in Manče, Anton Kobal, Besitzer in Sanabor, und Johann Lavrenec, Besitzer in Oberfeld (Auschlussmitglieder).

Geschäftszeitung.

(Viehmarkt in Laibach.) Auf den gestrigen Viehmarkt wurden 839 Pferde und Ochsen sowie 345 Kühe und Kälber, zusammen daher 1184 Stück, aufgetrieben. Der Handel gestaltete sich im allgemeinen gut, da das Rindvieh von deutschen und das Pferdmaterial von italienischen Käufern erstanden wurde.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Bombenattentate.

Budapest, 8. August. Der „Pester Lloyd“ meldet: Gestern nachts hörte der Portier der Danubius-Werke in Neupest einen Knall, wodurch alle Fenster der Fabrik zertrümmert wurden. Die herbeigeeilten Wächter stellten fest, daß über ein eisernes Gitter, welches das Gebäude von der Straße trennt, eine Bombe geworfen worden war, die jedoch nicht unmittelbar am Gebäude, sondern einige Meter von diesem entfernt platzte. Zweifellos wäre das Gebäude dem Attentate zum Opfer gefallen, wenn die Bombe die Mauer des Hauses selbst getroffen hätte. Gestern nachts wurde auf die Lederfabrik der Firma Brüder Wauthner ein gleiches Attentat verübt. Spuren des Attentäters sind nicht vorhanden.

Großes Eisenbahnunglück.

Spremberg, 8. August. (Amtlich.) Der Schnellzug Nr. 13 stieß gestern nachmittags zwischen Spremberg und Schleife mit dem Nachzuge Nr. 112 zusammen. Die beiden Maschinen, vier Packwagen und fünf Personenwagen sind entgleist und größtenteils zertrümmert. Fünfzehn bis zwanzig Personen sind tot, fünf schwer verletzt.

Das Attentat auf den Sultan.

Konstantinopel, 8. August. Infolge des Attentates auf den Sultan wurde die Erlaubnis, dem Selamlif beizuwohnen, sehr eingeschränkt, wovon die diplomatischen Missionen verständigt wurden. Die Untersuchungskommission im Yıldiz hat heute die Nachricht erhalten, daß der des Attentates verdächtige Kips in der Schweiz angekommen sei. Der Belgier Zauris erscheint dadurch kompromittiert, daß er mit dem Armenier Khidir in Beziehungen stand, weshalb noch immer vermutet wird, daß in das Attentat Makedonier und Armenier verwickelt sind.

Prag, 8. August. In dem Mörder des Nachwärtlers im Kunstgewerblichen Museum der Prager Handels- und Gewerbekammer wurde der absolvierte Philosoph und Professurkandidat Sandner agnosziert. Sandner, der, trotzdem er seit einiger Zeit stellenlos war, sich nicht in Notlage befand, da ihn sein Schwiegervater, der Meierhospächter Forejt in Smichow, reichlich unterstützte, scheint die Tat in Geistesverwirrung vollführt zu haben.

Proß, 8. August. Der Apotheker-Laborant Dragić wurde bei der Herstellung bengalischen Lichtes durch eine Explosion getötet. Das Laboratorium ist arg verwüstet. Die Explosion wurde durch die Unvorsichtigkeit des Laboranten verursacht, der mit einer brennenden Zigarette hantierte.

Belgrad, 8. August. Der neugewählte fortschrittliche Abgeordnete Betomir Nikolajević beabsichtigt, den Kriegsminister über die Verschwörung vom 11. Juni 1903 zu interpellieren und die Entfernung der Verschwörer aus der Armee zu beantragen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Gaulke J., Die Prostitution, K 18. — Müller G., Die kommunale Sozialpolitik und die Handlungsgehilfen, K 18. — Galandauer R. J., Sexuelle Jugendaufklärung, K 18. — Seidel A., Unsere Kolonien, K 72. — Marcuse, Dr. M., Die geschlechtliche Aufklärung der Jugend, K 36. — Dittmar Ost., Die wunderbaren Heilwirkungen des Magnetismus, K 420. — Otto-Arndt W., Tot sein heißt leben, K 120. — Fiedler W. E., Die wissenschaftliche Enthüllung über das Geheimnis des Tischrüdens, K 60. — Schnütgen P., Die zeitgenössische Geisteslehre, K 120. — Langsdorff, Dr. G. v., Ein Begleiter für das Magnetisieren und Massage, K 120. — Ulrich, Dr. W., Der französische Familienbrief, geb., K 180. — Frieße, Dr. R., Stimmen aus dem Reiche der Geister, K 6. — Wyszmann und Peter, Milchwirtschaft, K 288. — Heizingmann Fr., Krafts Haus- und Gemüsegarten, geb., K 264. — Sträuli A., Der pavillonfähige Dabant-Alberti-Bienenkasten, geb., K 336. — Abt S., Das schweizerische Brauereiwesen, K 360. — Förster R., Belustigende und belehrende Unterhaltungen im Familienkreise, 1, K 120. — Reimann Em., Viehhäberrünste, geb., K 120. — Busch W., Der heilige Antonius, K 180. — Korzen-Rühn, Vortragslehre, Heft 8, K 4. — Wlaschütz W., Bedeutung von Befestigungen in der Kriegführung Napoleons, K 8. — Frey, Dr. A., Die Eiltschrift, geb., K 5. — Wünsche A., Der Sagenkreis vom geprellten Teufel, K 360.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Verstorbene.

Am 7. August. Gertrud Goršič, Arbeitergattin, 67 J., Einhartgasse 8, Herzschlag.

Im Zivilspitale:

Am 7. August. Jakob Sarc, Besitzer, 36 J., Combustio.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 8th and 9th August.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19.7°, Normale 19.4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet verschickt wird. (5232) 9-8

Ein schön möbl. Monatzimmer

gassenseits, ist Miklošičstrasse, gegenüber dem Hotel Union, sofort zu vermieten. Näheres bei J. Zargi. (3292)

Dankagung.

Tieferschüttert durch den schmerzlichen Verlust unseres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Schwiegervaters und Schwiegerohnes, des hochwohlgeborenen Herrn

Dr. Ph. Gregor Sref

l. l. Hofrates und emer. o. ö. Universitäts-Professors

sprechen wir auf diesem Wege für die herzliche Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden, für die ehrende Begleitung des teuren Vereinigten zur letzten Ruhestätte und für die schönen Kranzspenden den wärmsten Dank aus.

Zusbesondere aber danken wir dem Herrn Bürgermeister Ivan Tribar für seine ergreifende Trauerrede und der verehrten «Glasbona Matice» für den Trauergefang.

Laibach am 6. August 1905.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse vom 8. August 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Large table of financial data including Staatsanleihe, Eisenbahnobligationen, Aktien, and Wechsel. Columns include title, price, and exchange rate.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.

J. C. Mayer Bank und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Einlagen im Konto-Korrent- u. auf Giro-Konto.